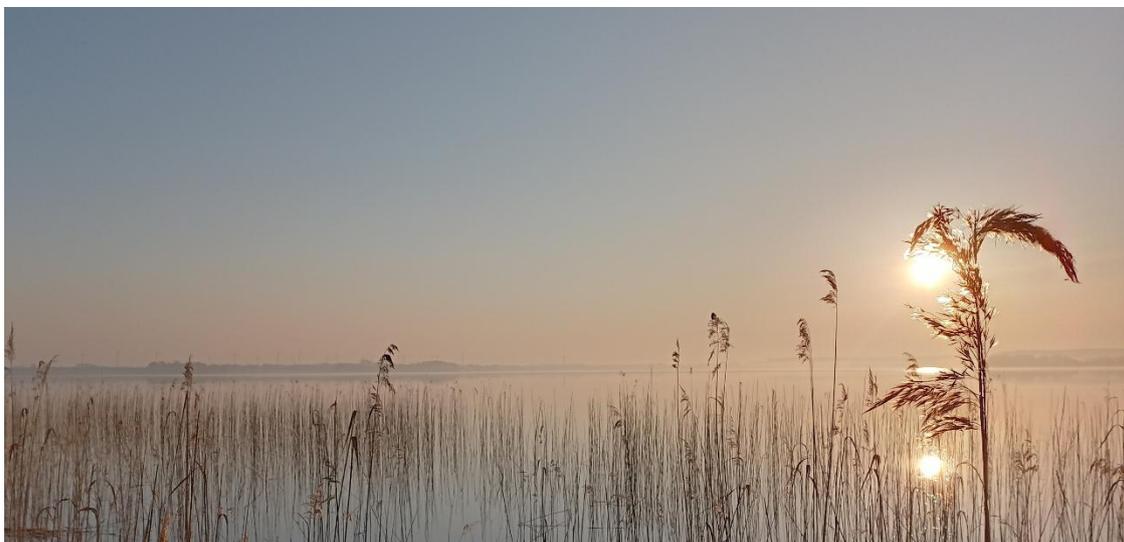


Was war, was wird? – Gemeinsam Aufbruch wagen!

Dokumentation der VorAB-Abschlusskonferenz



Projektteam VorAB

Vorsorgend Handeln – Avantgardistische Brückenansätze
für Nachhaltige Regionalentwicklung

GEFÖRDERT VOM



STADT
LAND
PLUS+

inter3



Hansestadt LÜBECK
Stadtwald



FONA
Forschung für Nachhaltigkeit

Impressum

Herausgeber:

Projektverbund VorAB
www.vorab.online

Naturwald Akademie gGmbH
Alt Lauerhof 1
23568 Lübeck
www.naturwald-akademie.org

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH
Döppersberg 19
42103 Wuppertal
www.wupperinst.org

Diversu – Institut für Diversity, Natur, Gender und Nachhaltigkeit e.V.
Schomakerstraße 60
21339 Lüneburg
www.diversu.org

inter 3 GmbH Institut für Ressourcenmanagement
Otto-Suhr-Allee 55
10623 Berlin
www.inter3.de

Hansestadt Lübeck, Bereich Stadtwald
Alt Lauerhof 1
23568 Lübeck
www.luebeck.de/de/rathaus/verwaltung/stadtwald

Autorinnen und Autoren:

Axel Dierich (inter 3)

Signe Heins (Naturwald Akademie)

Uta von Winterfeld (Wuppertal Institut)

Christine Katz (diversu)

Mit Beiträgen von:

Bastian Lange, HannaH Rau, Dietlind Frieling, Sabine Egelhaaf

Lübeck, Wuppertal, Lüneburg, Berlin, Februar 2025

ISSN 2703-0563

VorAB Texte sind eine fortlaufende Reihe von Projektveröffentlichungen, die auf der Projektwebsite erscheinen:
<https://vorab.online/downloads/publikationen/>

Das Vorhaben VorAB wird mit Mitteln der Stadt-Land-Plus Fördermaßnahme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 033L220 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autor*innen.

Titelbild: Axel Dierich

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Intro: Was war, was wird?	3
Zusammenfassung der Konferenz.....	4
Präsentation: „VorAB im Schnelldurchlauf“ (Christine Katz)	9
Impulsvortrag von Dr. Bastian Lange: „Zukünftiges Wirtschaften und nachhaltige Regionalentwicklung brauchen neue Beziehungsräume.“	18
Die Ergebnisse als Poetry Slam von Hannah Rau	27
Danke!.....	31

Landflucht

wir Angestregten
wollen uns - nach anstrengender Fahrt -
auf dem Land erholen

und finden es nicht
es hat sich in aller Stille
davongemacht

Dietlind Frieling

Intro: Was war, was wird?

Unter dem Eindruck des oben zitierten Gedichts von Dietlind Frieling ist der Handlungsbedarf drückend. Doch sogenannte „Avantgardist:innen“ in den Bereichen Landwirtschaft, Wald und Energie realisieren in ihrem Tun und Wirtschaften eine regionale Beziehungsgerechtigkeit. Sie haben viele kleine und größere Pionierlösungen geschaffen, die Nachhaltigkeit leben, ihr „Land“ schützen und dabei gerechte Verhältnisse zwischen Stadt und Land befördern.

Für die Region Lübeck hat das Forschungsprojekt „Vorsorgend handeln – Avantgardistische Brückenansätze für nachhaltige Regionalentwicklung VorAB“ einige dieser Lösungen und Projekte über fünf Jahre begleitet, zusammengeführt, mit ihnen neue Impulse entwickelt und auch neue Lösungen für faire und resiliente Regionalbeziehungen geschaffen.

Zur Abschlusskonferenz von VorAB hat der Stadtwald Lübeck am 29. Oktober 2024 in das Projektzentrum „Wir bauen Zukunft“ im Südwesten Mecklenburg-Vorpommerns eingeladen. Schon der Name gab Inspiration für die ca. 40 Teilnehmenden, und umso mehr der Impulsvortrag von Dr. Bastian Lange. Getreu dem Motto der Konferenz „Gemeinsam Aufbruch wagen!“ wurden konkrete Verabredungen getroffen, wie die Umsetzungsprojekte nach dem Ende von VorAB weitergeführt und intensiviert werden könnten.

Diese Veröffentlichung dokumentiert die Inhalte und Ergebnisse der Konferenz. Zunächst fasst sie die Diskussionen und Beiträge knapp zusammen und benennt die Verabredungen. Anschließend folgt die Präsentation des Projektes von Christine Katz mit Zielsetzungen, Erreichtem und Produziertem, besonderen Herausforderungen und Erkenntnissen in den drei Transformationsfeldern Landwirtschaft, Wald und Energie. Darauf folgt der Impulsvortrag von Dr. Bastian Lange und abschließend die Ergebnisse des Tages, kreativ und mit viel Wortwitz zusammengefasst von HannaH Rau. Die von Dietlind Frieling vorgetragenen Gedichte stimmen zwischendurch nachdenklich; einen künstlerischen Rahmen bilden zudem thematisch passende Kunstwerke von Sabine Egelhaaf.

Lassen Sie es auf sich wirken!

Das VorAB-Team im Februar 2025

PROGRAMM

- * 14:00 Begrüßung durch den Stadtwald Lübeck
 - * VorAB im Schnelldurchlauf
- * Fünf Jahre VorAB aus unterschiedlichen Perspektiven
 - * Kaffee und Kuchen
 - * Impulsvortrag von Bastian Lange:
„Zukünftiges Wirtschaften und nachhaltige Regionalentwicklung brauchen neue Beziehungsräume.“
 - * Fish Bowl – Diskussionsrunde
 - * Austausch und Verabredungen
- * Poetischer Rückblick auf den Tag von HannaH Rau
- * 19:00 Ausklang bei gemeinsamem Abendessen

Zusammenfassung der Konferenz

Transformation sektorübergreifend

Begrüßt wurden die Teilnehmenden durch den Veranstalter und VorAB-Praxispartner Stadtwald Lübeck. Projektbeteiligte aus Forschung und Praxis blickten dann gemeinsam zurück und berichteten von den Inhalten und Ergebnissen in den Transformationsfeldern ökologischer Landbau, Waldwirtschaft und Erneuerbare Energien: In zahlreichen Interviews, Hof- und Waldbesuchen hat das VorAB-Team die Ansätze und Praxis der avantgardistischen Akteure analysiert und ihre Möglichkeiten ermittelt, zu fairen und resilienten Regionalbeziehungen beizutragen. In Salongesprächen waren sie zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch über ihre Defizite und Bedarfe eingeladen. Demokratiedefizite, Bewertungskonflikte und Ungerechtigkeiten wurden dann dem Potenzial der Akteure, beziehungsorientiertes und gerechteres Wirtschaften zu befördern, gegenübergestellt. In Workshops und einer Planungskonferenz sind daraus Ideen für neue Projekte oder die Stärkung bestehender Initiativen

entstanden – teils individuell, teils mit Partnern, und größtenteils Land-, Wald- und Energie-wirtschaft integrierend. So resümierte eine Teilnehmerin der Abschlusskonferenz, VorAB habe aus ihrer Sicht vor allem Kooperation geschaffen – und Vernetzung in Bereiche, für die ihr zuvor das Wissen gefehlt habe. So seien gemeinsam sektorübergreifende Lösungen für die Transformation entstanden, die umsetzbar sind und auch wirtschaftlich tragfähig.



Abbildung 1: Blick in den Konferenzraum im Wir bauen Zukunft, Foto: Simon Block

Gemeinschaftswerke

In seinem Vortrag nannte Bastian Lange diese Lösungen „Schätze“, die in VorAB gehoben worden seien bzw. die im Projektverlauf durch die Beteiligten entdeckt wurden. Nun sei die Frage, wie diese Gemeinschaftswerke sich in Zukunft weiter entwickeln könnten. Dabei seien verschiedene Dimensionen von Beziehungsräumen zu berücksichtigen und richtig zu erkennen: Persönliche Prägung (das „Soziale“) treffe auf räumliche Konstellationen und als dritte Dimension Geschichten, Bilder und Narrative (das „Imaginäre“). Daraus leitete Bastian Lange die Frage ab, wie sich neue Gemeinschaften, im Wissen um ihre Heterogenität, bilden können. Und welche Zwischenräume sie offenlassen, für eine „legalisierte Wildheit“ von Initiativen und Projekten.

Die darauffolgende Fish Bowl-Diskussion kam allmählich in Gang und sodann sprudelten die Beiträge lebhaft durch den Raum. Sie waren durchaus nicht einheitlich. So gab es glühende Plädoyers für das Unverbindliche und Spielerische, für Offenheit und das „Einfach Machen“. Pionier:innen müssten nicht „stark“ sein, sie sollten sich vielmehr der eigenen Unvollständigkeit bewusst sein. Andere sprachen sich für „Strukturen“ aus. Denn regionale Daseinsvorsorge und regionales Wirtschaften könnten nicht nur über „Projekte“ abgewickelt werden. Im Grunde, so wurde deutlich, braucht es beides: Sowohl das Aufwachsen von unten, impulsgebend und auch impulsiv als auch Strukturen für nachhaltige Regionalentwicklung bis hin zu öffentlicher Förderung in einem neuen Gewand – nicht eingebunden in ein immenses Formularwesen, sondern flexibel und offen für das regionale Geschehen.

Die Verabredungen

Die Verabredung zwischen einem Landwirt und einem Regionalentwickler kam vor diesem Hintergrund zustande. Denn Vorreiter*innen stoßen mit ihren Anliegen immer wieder an Grenzen und hinderliche Strukturen, beispielsweise mit Bezug auf Eigentum. Beide verabredeten sodann auch darüber nachzudenken, wie eine solche Strukturförderung aussehen könnte. Welche Rolle kann die Wirtschaftsförderung spielen? Wie könnte die Konstellation von Pächter (der landwirtschaftlichen Flächen und Gebäude) und Verpächter (der die Flächen besitzende Landkreis) angesichts politischer Zielsetzungen zu Ernährung und intakten Ökosystemen sowie der Herausforderungen durch Klimawandel und Energiewende verändert werden?

Weiterhin verabredeten ein Forstwirt und Akteure aus der Energiewirtschaft eine Initiative zur thermischen Nutzung von Grünschnitten zu starten. Damit möchten sie einen Beitrag leisten zur Substitution der Holzverbrennung und somit zur Reduktion des Biomasse-Drucks, der auf den Wäldern lastet.

Um die Nutzung von Pionierhölzern und damit die naturnahe Waldbewirtschaftung zu fördern, sollen in einem mit Aspenholz verschalteten Bürocontainer Kreativworkshops stattfinden. Mit der Entwicklung neuer Holzprodukte könnte zugleich das in den letzten zwei Jahren in der Region Lübeck initiierte lokale Wertschöpfungsnetzwerk rund um die Aspe auch für weitere Pionierhölzer ausgeweitet werden.

Schließlich haben die Teilnehmenden verabredet, dass sie das Format der regionalen Stammtische an Orten der Transformation auch nach Projektende weiterführen wollen. Dazu sollen Kümmerer gefunden werden, die Einladungen aussprechen und den Gedanken der Offenheit und Unfertigkeit weitertragen.

Unterm Strich – Aufbruch

Wortgewaltig und mit viel Charme und Ironie präsentierte die Poetry Slam-Künstlerin Hannah Rau zum Abschluss eine mündliche Zusammenfassung des Konferenztages. Lieb Gewonnenes aus VorAB ließ sie nochmals Revue passieren, ebenso brachte sie neue Aspekte ans Licht, unter Schlagworten wie Myzelpuschen, Natur als Co-Kreaturin, „Aufzucht“ eines Kindes und Kreislaufwirtschaft mit Knick.

Insgesamt hatte das „Fest“ einen gewissen Zauber. Es herrschte Aufbruchstimmung anstatt Projektabschluss-Resignation! Inspiration gaben auch die eingestreuten, nachdenklich stimmenden Gedichte, live-Klaviermusik in den Pausen, eine Fotoausstellung über Kunstwerke einer lokalen Künstlerin, gutes Essen und schließlich die besondere Architektur des Ortes.



Abbildung 2: Klavierbegleitung zum Auftakt durch Uta von Winterfeld (Foto: Signe Heins)



Mannigfaltigkeit | Versuchsfeld, Sabine Egelhaaf 2021

Präsentation: „VorAB im Schnelldurchlauf“ (Christine Katz)

VorAB-Verbund



- BMBF-Förderprogramm StadtLandPlus
- 2 Phasen
- ca. 2.5 Vollzeitstellen
- 15 Wissenschaftler*innen
- 10 Personen für die inhaltliche und organisatorische Zuarbeit



STADT
LAND
PLUS+

Ein Galopp

Was wollten wir mit dem Projekt?

Was haben wir gemacht, erreicht ? Wo stehen wir?

Herausforderungen

Was wünschen wir uns heute hier?



STADT
LAND
PLUS+

Ausgangspunkt: Regionalbeziehungen in der Region Lübeck



- Demokratiedefizite
- Bewertungskonflikte
- Ungerechtigkeiten

Fokus: avantgardistische Akteure der Landnutzung



STADT
LAND
PLUS+

Forschungsinteresse



Gerechtigkeits-, Demokratie- und Bewertungsfragen

- Auseinandersetzung mit dominanten Machtverhältnissen, Handlungsroutinen, Deutungen, Logiken, normativen Festlegungen: Änderungen durch avantgardistischen Akteure ?
- Frage nach Tätigkeiten und Strukturen, nach Orten der Teilhabe, des Ausprobierens und der Begegnung, nach Förderfaktoren für Innovationen: Beitrag der avantgardistischen Akteure?



STADT
LAND
PLUS+

Ziele

- **Phase 1:**
Transformationspotenzial von avantgardistischen Akteuren der Landnutzung aufzeigen
- **Phase 2:** für die Region nutzbar machen:
 - strategisch vernetzen,
 - konkrete Kooperationen initiieren,
 - gemeinsam Innovationen anstoßen



STADT
LAND
PLUS+

Was haben wir gemacht?

- **Start: 1.2.2020**
- Desktop-Recherche und Beschreibung von av. Akteuren in der Region und der regionalen Verhältnisse
- 17 Interviews, 3 Salongespräche, 8 Exkursionen/ Hof -Besichtigungen
- 5 Wissenschafts-Praxis- Workshops (LaWi, WaWi, Energie, GW, Planung)
- Viele Gesprächsrunden und WS mit FoBi-Charakter bzw. zur strategischen Vernetzung (ca. 30) im Bereich Energie, Lawi und Wawi
- 4 Tagungen, 2 Messen, 1 Regionalmarkt, Kunstprojekt Sammelstelle, 8 Stammtische (seit 2023)



STADT
LAND
PLUS+

Was haben wir produziert?

- Transformationspotenzialanalyse, Innovationskonzept (Publikationen)
- 24 Publikationen (4 weitere stehen vor dem Abschluss)
- Transdisziplinäre Erzählungen
- 2 LAA (Politikgestaltung, lokale Ernährungspolitik), 2 Schulungsmodule (Holzkreislauf, Avantgardist*innen der Landnutzung)



Was waren Herausforderungen?

- Corona
- Perspektivenvielfalt im Team
- Arbeitsbelastung der Akteure
- Saisonalität der Verfügbarkeit
- Veränderungen in der Zuständigkeit



Was haben wir erreicht?

- **Neue Erkenntnisse über avantgardistische Akteure**
- Pionierbaumnutzung (Aspenprojekt)
- Gemeinwohlorientierte Holzprodukte
- **Wärmewende Fredeburg**
- **Soko Wärme/ Energie anders denken**
- **Initiative lokale Ernährungswende**
- **Dezentrale Schlachthäuser**



STADT
LAND
PLUS +

Was haben wir erreicht? Wo stehen wir jetzt?

- Transformationspotenzial aufgezeigt
- Prozesse angeschoben und Begegnungen ermöglicht
- Inter- und übersektoralen Austausch eröffnet
- Inhaltliche Impulse gegeben
- Aktivitäten und Kooperationen angestoßen
- Entwicklungen unterstützt

→ Verstetigung? Weiterführung?



STADT
LAND
PLUS +

Was wünschen wir uns für heute?

- Interessante Einblicke in Ergebnisse und gewonnene Erkenntnisse
- anregende Diskussionen, intensiven Austausch
- weitere Kooperationen, Vernetzungen, Verabredungen von Aktivitäten



STADT
LAND
PLUS+

Erkenntnisse/ Bemerkenswertes:
verschiedene Perspektiven

Handlungsfeld Waldwirtschaft

Avantgardistische Akteure: partnerschaftliches Naturverhältnis

- Gerechtere Natur-Mensch-Beziehungen
- Innovative Holzprodukte
- Gewinn an Deutungsmacht



STADT
LAND
PLUS+

Erkenntnisse/ Bemerkenswertes: verschiedene Perspektiven

Handlungsfeld Landwirtschaft

Avantgardistische Akteure: Beziehungsökonomie

- Beziehungsorientierte Produktionslogik
- Akzeptanz von Begrenzung
- Teilhabe und Mitbestimmungsorientierung
- Gemeinwohlorientierung
- Kleinräumigkeit, Lokalität, Dezentralisierung



STADT
LAND
PLUS+

Erkenntnisse/ Bemerkenswertes: verschiedene Perspektiven

Handlungsfeld Energie

- Energie anders denken
- SoKo Wärme (Behlendorf)
- Wärmewende für die Fredeburg



STADT
LAND
PLUS+

AVANTGARDIST :INNEN LIEFERN KONKRETE BEITRÄGE HIN ZU MEHR NACHHALTIGKEIT IN DER REGION

Schaffen Aushandlungsorte sowie innovative Entwicklungs- und Lernräume für die sozial-ökologische Transformation;

→ Gerechtere Beziehungen!

→ Demokratieförderung!

→ Veränderte Bewertung von Tätigkeiten und Fähigkeiten!

- Landnutzung wird vielfältiger, kleinteiliger, teilhabeorientierter
- Ländliche Räume erfahren eine Aufwertung, Identitätsstiftung

ABER: „Wo viel Licht ist, ist auch Schatten!“



STADT
LAND
PLUS+

Wie kann eine Verbreitung gelingen, wie können solche Ansätze gestärkt werden?



STADT
LAND
PLUS+

Landliebe

es ist gut
möchte ich sagen
eines Tages
wenn ich zurück blicke
es ist gut
wenn ich durch Wald, Feld und Wiese gehe
in der Landschaft
bin

es ist gut wir haben
dem Leben beim Leben geholfen
der Luft beim Atmen
dem Boden beim Wachsen
den Farben beim Blühen

gut wird es sein
eines Tages

Dietlind Frieling

Impulsvortrag von Dr. Bastian Lange: „Zukünftiges Wirtschaften und nachhaltige Regionalentwicklung brauchen neue Beziehungsräume.“¹

Praxisorientierte Forschungsprojekte, wie Sie es in den vergangenen Jahren mit VORAB erlebt haben, liefern Schätze. Im Projektverlauf werden diese entdeckt. Am Ende ihrer Reise blicken sie nun auf eine Schatzkiste angefüllt mit Erkenntnissen, Ideen, persönlichen Erfahrungen, Fragen sowie Plänen, was machbar ist und was getan werden muss. Dieser Schatz ist ein Gemeinschaftswerk- im Kern eine Allmende und nicht im Besitz eines Oberpiraten, oder der Piratin, oder des Ältesten oder der mächtigsten Person im Dorf.

Angefüllt mit den Erfahrungen fragen sich dann Viele gegen Ende, wie denn die Schatzkiste mit all ihren Verbindungslinien zu Erkenntnissen, zu Ergebnissen und zu geteilten Einsichten mit anderen nun weiterwirken kann? Denn eigentlich wollte niemand eine geheime Kiste mit Schätzen produzieren, also Geheimwissen, sondern Hinweise, Inspirationen, Pläne, Angebote und Prinzipien, wie auch die daran partizipieren können, die nicht an der Erarbeitung mitgewirkt haben.

Das führt gegen Ende des Projekts zu einem großen Drang und Handlungsdruck, gerade im Wissen um die erarbeiteten Erkenntnisse und Mehrwerte, Lebens- und Wirkungszusammenhänge neu auszurichten, und es endlich besser, nachhaltiger und lebenswerter zu machen.

Da ich ihr Projekt nicht kenne, maße ich mir nicht an, eine schnelle Antwort vorzulegen. Vielmehr möchte ich Sie einladen, doch in einem Moment der inneren Gelassenheit – dies meine Bitte an Sie – diesen Handlungserwartungs- und den Umsetzungsdruck zur Seite zu legen und über folgende Frage nachzudenken:

Mit wem haben Sie all diese Bausteine in der Projekt-Schatzkiste, all die Erkenntnisse und Ergebnisse erarbeitet? Und wie könnte es Ihnen gelingen, andere an diesem Schatz teilhaben zu lassen? Womöglich gilt es, eigene Wege zu den Schätzen zu entdecken oder sogar ihre eigene verschlungene Geschichte zu Goldstücken der Schatzkiste zu schreiben.

¹ Redemanuskript, ©Dr. Bastian Lange

Was erzählen sie – wie? –, damit andere diese Schätze mitzunehmen im Stande sind, in ihre jeweiligen Heimaten, um dort andere wissen zu lassen, was es mit dem sagenhaften „Schatz aus Gallin“ auf sich hat?

Mit wem, mit welchen – noch unbekanntem – potenziellen MitmacherInnen, UnterstützerInnen und MitdenkerInnen machen Sie nun weiter? Dies richtet den Blick auf die Frage nach guten und gelingenden Gemeinschaften für transformative Vorhaben.



Abbildung 3: Impulsvortrag von Dr. Bastian Lange, Foto: Simon Block

Ich möchte also den Blick etwas wegführen von der Idee, wie die goldene Schatzkiste nun zu kapitalisieren ist, wie man diese nun also zur Zielerreichung alternativer Ökonomien, Nutzungsformen und transformativer Erkenntnisse skaliert, distribuiert und streut. Zweifellos ist diese Absicht berechtigt, lokale Erkenntnisse und ihre Wirksamkeitserträge auf regionaler oder überregionaler Ebene zu verbreiten. Alternative und diverse Ökonomien fußen auf gerechten und transparenten Kooperationsbeziehungen. Sie sind auf die Gewährleistung alltags-sichernder Infrastrukturen ausgerichtet. Damit steht nicht zwingend die Frage nach dem „richtigen Geschäftsmodell“ im Raum, sondern vielleicht eher die Frage, wie sie ein neues, ergänzendes, komplementäres Beziehungsmodell in ihrer Region verstetigen und aufbauen?

Derartige Beziehungsräume interessieren mich. Auch, weil sie in der Diskussion um Postwachstumsökonomien oftmals vernachlässigt werden. Ebenso die soziale Dimension sowie die räumliche Dimension und wie ich meine – die Imaginative – spielen oft in Transformationsprojekten noch nicht die Rolle, die es meiner Meinung nach braucht. Kurze Erläuterungen:

Die soziale Dimension weist selten darauf hin, wie neue Kopplungen, Beziehungen und Konnektivitäten zwischen sehr unterschiedlichen Gruppen, wie z.B. Avantgardisten und Normalos, zwischen Wissenden und wenig Informierten, zwischen Besserwissern und Ignoranten, zwischen Politik und Initiativen zu denken und überhaupt entstehen können. Also zwischen unterschiedlichen Kategorien von Alter, Qualifikation, Einkommen und Klasse. Ebenso, wie vielleicht neue Commons entstehen können, jenseits des Aushandelns von harten Infrastrukturen.

Die räumliche Dimension wird in Transformationsvorhaben vernachlässigt und es bleibt unklar, wie neue Beziehungsräume eigentlich erkannt, vermittelt, offeriert und erzählt sowie erfahrbar gemacht werden. Auch hier ist es meiner Meinung nach wichtig, zu erkennen, wie unterschiedliche Menschen eigentlich heutzutage räumlich zueinander finden, und nicht mehr nur auf Abgrenzung beharren, leben sie doch im gleichen globalen und bedrohten Ökosystem.

Die imaginäre Dimension wird übergangen, will man doch mit harten Fakten die Notwendigkeit regionaler Transition aufzeigen: CO₂-Reduktion, Verringerung des Fußabdrucks, Vermeidung von Flächenversiegelung etc. Wie aber entwickle ich zukünftige Imaginationen, neue Narrative und zugängliche Bilder der Zukunft, in der wir mit anderen leben wollen?



Abbildung 4: Fishbowl-Diskussion (Foto: Simon Block)

Wenn der Blick in die Schatzkiste am Ende eine Aufforderung ist, weniger zu konsumieren, zu reisen, mit weniger Raum klarzukommen, Dinge regelmäßiger zu teilen, als zu besitzen, dann

ist das alles richtig und gut. Es ist jedoch – das gehört zur Wahrheit hinzu – oftmals noch ein selbsterkanntes Privileg von wenigen Pionieren, das als einen Mehrwert für sich und ihre Praxis sowie ihre Umwelt-, Sozial- und Wirkungszusammenhänge zu benennen.

Mein Blick von der Seite auf ihre Erkenntnisse hat mir gezeigt, dass der Umgang mit Naturraum – dem Wald – ein standortgebundenes Potential darstellt. Der Wald bleibt da. Zum Teil zu mindestens, denn vielleicht ist ein Gedanke wert, WALD in Anführungszeichen – neu zu imaginieren, ihn neu zu erfinden? Dafür braucht es Menschen, die diese WALD-Welten vermitteln, davon erzählen, sie imaginieren, ihren Schatz verpacken, ihn attraktiv machen, verschlüsseln, zugänglich machen für ganz unterschiedliche Personengruppen: Kinder, Jugendliche, Laien, Ignoranten, Experten, Besserwisser – Wie also können neue Zielgruppen, die bisher noch nichts davon erfahren konnten, neugierig gemacht werden, damit sie dieses Potential – diesen Schatz – wertschätzen können?

Im Kern geht es also darum, wer das Potenzial alternativer gemeinwohlorientierter Ansätze nicht nur weiterträgt, sondern es mit und zwischen anderen zu verbinden weiß. Damit wird klar, es geht darum, wie neue Gemeinschaften – im Wissen um ihre oft markanten Unterschiede – initiiert, befördert, oder erreicht werden können, wie also neue relationale Räume zwischen Mensch und Mensch, zwischen Natur und Mensch entstehen? Ich möchte ihnen drei verschiedene Perspektiven auf Neue Beziehungsräume vorstellen.

1. Freudvolle und improvisierte Gemeinschaftsräume

Großstadtrückkehrer haben seit 2021 in Überlingen am Bodensee ein Kulturschutzgebiet Überlingen als e.V. gegründet. Sie bauen eine Community auf, haben ein Haus gemietet und eignen sich seit 2022 und 2023 mit dem Modell des Fliegenden Teppichs verschiedene Orte und Zwischenorte kurzweilig an.

Der „Fliegende Teppich“ ist ein performativer Ansatz, offene, konviviale Begegnungsräume zu schaffen. Sie betonen dabei die Freude des „einfachen Zusammenkommens“ und zeigen, wie mit einfachsten Mitteln Raum und Ressourcen mit Menschen zu teilen, die anders sind als wir und wo Neues verhandelt werden kann. Freude und Unbestimmtheit erweisen sich als Strategien, um Zugehörigkeit und Solidarität in einem Umfeld zu erleben, das gegen sie gerichtet ist. Was sich da zeigt sind neue Rituale, in denen heterogene Erinnerungen eingebracht werden. Sie verbinden sich mit den jeweils gewählten Orten, ihren Ästhetiken, Assoziationen. Sie lösen

Erinnerungen aus, die die Kraft haben, neue kollektive Narrative zu erzeugen, neue Ortsbezüge im Verbund mit anderen.

2. Partnerschaftliche und co-produzierte Räume

Immer relevanter werdende Orte sind sogenannte Dritte Orte, wie sie im Kontext von Bibliotheken gedacht werden. Eigentlich sind Bibliotheken sehr ortsbezogene Räume. Die Bücher kommen zurück an einen Ort. In jüngster Zeit avancieren sie zu neuen Infrastrukturen für bürgerliche Belange: Es werden Orte der Begegnung, sogenannte Dritte Orte. Ist der Wald als Bibliothek zu denken, als Raum, in dem Geschichten abgelagert sind, Praktiken verschiedener guter und schlechter Nutzung vorhanden sind und in dem gemeinsames Kümmern, Praktiken des Carings, angelegt werden könnten? Wald wird dabei nicht als Nutz- und Verwertungsraum gedacht, sondern als Erfahrungsraum der Welt-Erschließung.

3. Beziehungswerkstätten entwickeln

Ein letztes Beispiel sind sogenannte Innovationswerkstätten. Wir haben selbst in städtischen und ländlichen Regionen solche Innovationswerkstätten durchgeführt. Kreative, Studierende, Start-ups kooperieren mit Mittelständlern. Sie bearbeiten eine Frage des Mittelständlers und lösen sie ggf. neu, anders, kreativ.

Die Arbeit an einer prototypischen Lösung ist das eine, das Kennenlernen und der Aufbau neuer Beziehungen das andere. Es sind Spielplätze der Begegnung. Vordergründig wird fleißig an Lösungen getüftelt. Was gelernt wird ist in offenen Arbeitssituationen Teilnahme und Teilhabe zu erleben und dann darüber hinaus das Erfahren von Teilhabe weiterzugeben.

Was bedeutet das für ihr Projekt? Wie balancieren Sie die Produktorientierung, nachhaltige Holzprodukte, gegenüber dem Aufbau eines vernetzten Ortes?

Ein schönes Referenzprojekt ist die GRÜNE WERKSTATT im Wendland, die als Innovationswerkstatt vor 14 Jahren anfang und heute ein Bildungscluster, verkoppelt mit Designhochschulen in Berlin, Burg Giebichenstein u.a. ist. Dort werden neue Ideen, Netzwerke, Sinnhaftes, neue Festivals (TinyHouse-Festival in 2023) und auch Produkte für die Region entwickelt. Die Region baut komplementäre Strukturen parallel zu kapitalistischen Wirkungspraktiken auf. Und Großstadt-Menschen verkoppeln sich mit den Ideen, Initiativen und Inspirationen des Ortes im ländlichen Raum. Was also zeichnet diese „Beziehungsräume“ aus?



Was gerade vor sich
geht,
stellt uns vor die
Dringlichkeit,
in einer
mutigen
kulturellen
Revolution
voranzuschreiten.

Franziskus

Unvollständigkeit und Offenheit als ihre Schlüsselangebote für zukünftiges Wirtschaften in ihrer Region

Unvollständigkeit ist kein Makel. Transformationsinteressierte Akteure und Kollektive müssen komplettierungsoffen und adaptionsoffen gegenüber neuen unerkennbaren Zukunftssituationen sein. Nur so ist es möglich, Markt- und Raumkontexte wiederum neu zu ‚steuern‘. Diese Akteure – Sie, die derartige Alternativen vorantreiben, „leben riskant“. In den neuen Zwischenräumen vollzieht sich eine – wie Birger Priddat sagt – „legalisierte Wildheit“, die im Gegenzug [...] fasziniert“, weil in ihr „Neues“ entsteht².

Überträgt man diese Betonung der Umbrüche, der Fraktale, der Leerstellen von alternativen Wirtschaftsformen und ihren Akteuren sowie der damit einhergehenden situativen Handlungsressourcen auf Räume und Raumkontexte, dann rücken unvollständige Räume, Umbruchszszenarien aufgegebener und nicht mehr zukunftstauglicher Räume in den Mittelpunkt zukünftiger Gestaltung. Die notwendigerweise aus der Logik der klassischen Verwertung und Nutzung gefallenen Räume avancieren sodann zum zukünftigen ‚goldenen Staub‘ in Stadt und Region. Vermeintlich unökonomisch bewertete Raumkontexte sind dann Ressourcen für neue Kollektivierungsprozesse und aktivistische Vergemeinschaftungsprozesse. Agiert man „kollaborativ“, avancieren diese Räume zu Mikrozellen zukünftiger Gesellschaftsmodelle.

Beziehungsräume haben das Talent, Improvisation und Übungsanlässe für zukünftiges Wirtschaften zu eröffnen

Bewegen wir uns gedanklich, aber auch alltagspraktisch, von einem alten Raum weg und sind auf einer Suchbewegung nach neuen Praktiken und Räumen, dann glaube ich, dass so etwas wie „Ver-Lernen“ (als Erkenntnis, als Praxis, als Exnovation) auf der einen Seite ansteht, was nicht allein bewältigbar ist, sondern nur in Kollektiven. Das Erlernen neuer Welt-„Relationen“ ist dann auf der anderen Seite nirgendwo als fertige Blaupause angelegt, es braucht gemeinsam genutzte Übungsräume, Übungskontexte für Kollektive, die miteinander an neuen Weltbeziehungen arbeiten.

Da bringe ich den Begriff der Improvisation ein. Mit Hartmut Rosa könnte man auch sagen „unfertige Resonanzräume“. Des Weiteren braucht es Zeit, dass das, was es gilt, neu zu erlernen, rasoniert und in neue Situationen überführt wird. Wenn ich an ihren Projekt-

² Priddat, Birger P. (2005): Unvollständige Akteure: komplexer werdende Ökonomie. 1. ed. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

vermittelten Erfahrungsschatz denke, dann sind sie ja nicht alleine, da etwas Neues zu erlernen und für sich zu „haben“. Es gilt und könnte darum gehen, neue (trans-)regionale Beziehungen zu ihrem Raum- und Erfahrungskontext aufzubauen, an denen sich andere dann gerne so andocken, wie es möglich ist. Dass daraus dann auch kooperative „Erlösmodelle“ erwachsen können, liegt auf der Hand.



Abbildung 5: Dietlind Frieling rezitiert eines ihrer Gedichte (Foto: Simon Block)

IM LANDESINNERN

für das lichtgewohnte Auge

scheint es

dunkel

hier

im Boden

andere Augen

sehen Licht

es atmet und lebt und wuselt und bebt

es krabbelt und kriecht und dient und liebt

und schafft

was wir auch schaffen können

Leben in Fülle

für Alle

Dietlind Frieling

Die Ergebnisse als Poetry Slam von HannaH Rau³

Gemeinsam Aufbruch wagen

VorAB Abschluss

Avantgardistische Brückenansätze

VorAB: Das sieht ja hier schon ganz anders aus!

Nicht nur der Blick von vorn, sondern im Kreis, Reihen, wie Pilze der Sorte Avantgardia Hexenring. Das wäre schön! Einfach hexhex alles anders hexen, hier mittendrin in der Landschaft, mit all dem, was ihr schon gedacht, was ihr gehört, geforscht und angefangen, weitermachen mit Respekt, der vielleicht erst durch Eure Arbeit geweckt, sich entfaltet, keimte ...

Keimzellen seid Ihr! Keimzellen blicken in den Wald, sehen das letzte Licht, Herbst, Winter bald und dann wäre dran, ist dran, das, was heute schon war: Gucken was da ist, was war.

Beim Blick raus sind wir mittendrin, zwischen Bäumen, in der Landschaft oder nennen wir es Produktions- und Nutzungsfläche? Wir haben Naturnähe und stören möglichst wenig. (*rufen*) Roteiche, wo bist du? Ach, bleib lieber weg! Wir haben doch mehr als 60 einheimische Sorten hier und drumherum. Kennst du sie? Du kennst sie, weißt wo sie stehen an vielen Orten? Weißt du wieviel Mücklein spielen...

Hier im Kreis können wir sitzen, sprechen, stehen, wir wunderbaren Pilze, mit unseren Myzelpuschen, mit denen schlurfen wir zum Buffett, fügen Nährstoffe hinzu nach dem Lübecker Konzept SEIT 30 JAHREN SCHON! So dass es uns gut geht, wir möglichst wenig eingreifen, verändern, wenig stören. Und wir entnehmen sie möglichst freundlich aus dem, was da ist.

Natur als Co-Kreaturin. (*Blick zur Zimmerpflanze*) Moin, Co-Kreatur! Ach nee. Nee, noch viel mehr. Freundin? Wenn ich Euch richtig verstanden habe, dann sitzen eigentlich nicht wir hier und der Wald schaut herein, sondern wir dürfen hier sein, während um uns herum Natur ihre ganz eigene Wirtschaft betreibt. Und da geht's halt nicht ums Geld. Vielleicht da mal zuhören.

³ ©HannaH Rau, www.slamrecording.de, post@wortwerkerin.de

„Störungsflächen“, gibt's die da? Wir arbeiten damit. Junge Pionierarten kommen zum Zug, junge Projekte, „Die Aspe stieß auf Skepsis“. Störungsflächen. Wo stellen wir unsere Füße drauf? Ach, Laminat, leider kein Holz. Aber hey, vor 30 Jahren war hier Acker.

Sprechen und vernetzen und dazwischen ein Klavier. Natur mit Ton. Und gucken, wo will ich sitzen, wo gehör ich hin, wo sind meine Beziehungsräume?

Und dann habt ihr mich dahin gebracht, dass ich denke, dass ja auch alles andere umgekehrt sein könnte. Vielleicht entscheide nicht ich mich für einen Raum, sondern der Raum für mich. Oder gegen mich. Uff. Hoffentlich nie. Hier darf ich sein. Danke, Raum. Erntedank mal anders.

Wie das wäre, wenn auch Ökonomie beziehungsorientiert wäre?

Respekt vor Daseinsberechtigung: „Schön, dass du da bist“, steht auf dem Lichtkasten im Eingangsraum. Ja, auch Giersch! Oder Cow-Sharing. Lasst uns das einfach weiter umkehren: Nicht Angebot und Nachfrage entscheiden. Sondern erst, wenn alle genug brauchen, dann geht es los - dann wird die Kuh geschlachtet.

Und ich fang an, das zu denken, wie so ein Keim, den habt Ihr in mich gesetzt, Das dreht sich um und aus der Kleinheit und der Vielfalt entwickelt sich das ganze System. Das wäre natürlich und ganz schön, schön. Und manchmal bestimmt unbequem, für das, was schon da ist (*tippe mir selbst an die Brust*). Transformation beginnt und Spoileralarm: Hört nie auf. So ist Wachstum und Vergehen auch: Lokal, dezentral. Die Wahrheit ist banal.

Vielfältig und manchmal begrenzt, aus Respekt, weil gemeinwohlorientiert, auch für nichtmenschliche Welten. Wie rechnet sich das? Wie rechnet sich das, was das Leben so macht?

Eine wahre Geschichte:

Als meine älteste Tochter 14 war, da hat sie, aus Wut, weil wir ihr das neueste Technikzeug nicht kauften, gesagt: „Das hättet ihr euch eher überlegen sollen.“ Was? „Ein Kind zu haben.“ (Also vor der ganzen Keimzellensache ...)

Sie hätte gelesen, dass die „Aufzucht“ eines Kindes 50.000 Euro kostet.

Ok. Das hatten wir nicht.

Aber was anderes hatten wir. Was sich vermehrt. Der Mehrwert. Weg von den Subventionen. Was das Leben so macht, was es trägt. Wie so ein Pilzmyzel: Vertrauen, Liebe, total flexibel.

(*laut mit Gesang*) Wieviel ist dein Outcome wert? Und wieviel deine Domäne? Wieviel kostet ein Rotkehlchen? Was braucht die alleinerziehende Mutter? Was kostet ein Kind? Energie. Lasst uns Energie anders denken. Und die Soko Wärme anrufen! Schöne Abkürzung („Haben wir länger drüber nachgedacht“)

Und dann das tun, was nötig ist... und gucken was dabei rauskommt.

(Also, das Kind ist jetzt 28 Jahre alt und prima gelungen. Das, was da gewachsen ist, ist enorm und damit meine ich nicht nur die 1 Meter 96 die ein ausgezeichnetes Sauerteigbrot backen!). Das nur nebenbei. Leben eben.

Und auf dem Weg zum Klo, zum Buffet, raus, an die Tische, durch die Räume und Übungsräume und wieder zurück zum Vortragsraum, denk ich: Kreislaufwirtschaft. Und das kann man gut hier denken: Kreislaufwirtschaft und wenn man so im Kreis steht, fragen: „Was ist ein Knick?“

Gucken wir in die Zukunft und auch zurück:

Warum nutzen wir nicht das, was da ist? Ihr riskiert den Blick.

„Klüger ist schwer.“ Spoiler: Ja.

Gibt es Lösungen für gerechtere Beziehungen, für die Förderung von Demokratie, eben für mehr Nachhaltigkeit in der Region?

Nutzen wir das, was da ist? Was tut sich hier schon?

So arbeiten wir vielfältiger, kleinteiliger und teilhabeorientiert nach fast 5 Jahren - vielleicht mit utopischen, kleinen Inseln.

Inseln der Avantgarde, oft am Rand des Minimums von Existenz

Bezahlbar bleiben und noch was wuppen- die Logik ist eben dysfunktional, Selbstaubeutung für viele normal.

Wie kann man seinen Mehrwert zeigen und ökonomisieren für das Wohl aller ohne Natur zu „üdüllisieren“.

Und dennoch mit Liebe, Landliebe: „Es ist gut. Eines Tages. Ja.“

Und bis dahin haben wir die Mühe der Ebenen

und suchen, diskutieren, schaffen Räume
für Kollaboration und ein Hund bellt durch die Träume
vom Abschluß, vom Ankommen vom „VorAb“.

Jetzt in der Pause zwischen Einatmen und Ausatmen,
zwischen zwei Atemzügen.

Und dann denke ich, könnte man es auch mal so sehen:
dass die Luft uns atmet
während wir in ihr stehn
und uns trägt wie wir in ihr gehen
und weitersehn.

Mit einer Kiste voller Wissen, Schätzen und innerer Gelassenheit
viele andere teilhaben lassen, entspannt und dennoch bereit
mit „legalisierter Wildheit“.

Vielleicht jetzt, vielleicht in einer anderen Zeit mit pilzmycelvernetzten Füßen
fruchtkörperbildend:

damit etwas bleibt.



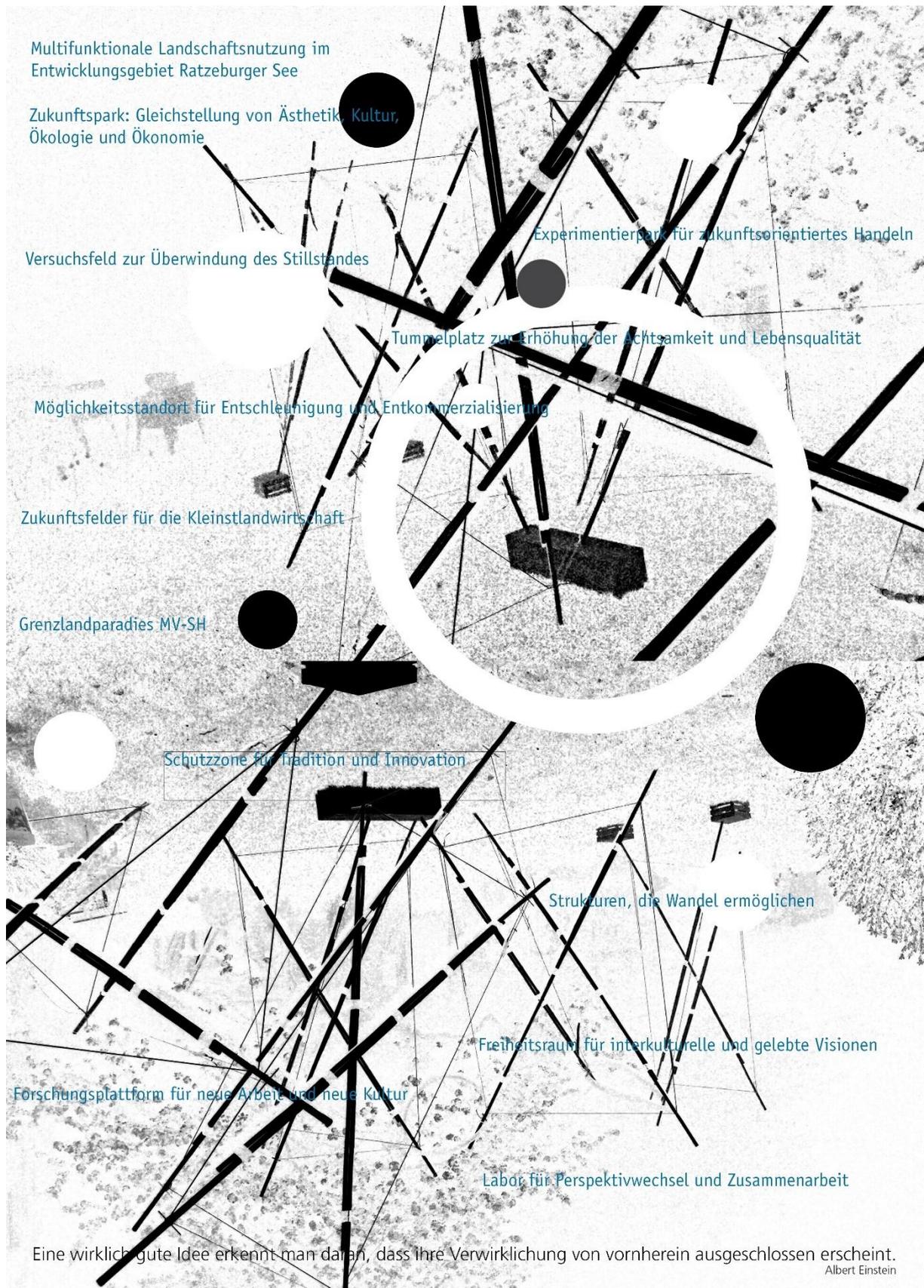
Abbildung 6: HannaH Rau mit SlamRecording der Ergebnisse des Tages

Danke!

- * Danke dass Ihr dabei wart und für die schönen Diskussionen und Gespräche! Und danke für lange Jahre Zusammenarbeit und für hoffentlich weitere spannende Gemeinschaftswerke in Zukunft!
- * Danke an den Stadtwald Lübeck für die Trägerschaft der Konferenz!
- * Danke an die Naturwald Akademie für die tatkräftige Unterstützung!
- * Danke an „Wir bauen Zukunft“ für die Gastfreundschaft und den zauberhaften Ort!
- * Danke allen Beitragenden zu diesem Konferenzband!
- * Und Danke an das Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Projektförderung im Rahmen der Fördermaßnahme Stadt-Land-Plus, den Projektträger PTJ sowie das wissenschaftliche Begleitvorhaben bestehend aus Umweltbundesamt, Institut Raum & Energie, StadtLand GmbH!



Abbildung 7: Signe Heins



Blühende Terrassen, 2014, Sabine Egelhaaf